Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Jl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 18. Dienstag den 22. Januar 1895. (Vincenz.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 21. Januar.

* **Die Budgetkommission des Reichstags** verhandelte am Sonnabend im Ordinarium des Militäretats noch weiterhin über das Bekleidungswesen. Außerdem wurde verhandelt über die Besetzung der Directionen von vier Corpsbekleidungsämtern mit aktiven Officieren an Stelle der pensionirten Officiere. Es soll ein besonderes Officiercorps errichtet werden zur Leitung der Corpsbekleidungsämter. Hiermit soll für vier Corpsbekleidungsämter im Etatsjahr der Anfang gemacht werden. Generalmajor v. Gemmingen legte dar, daß die Corpsbekleidungsämter noch in der Entwickelung begriffen seien. Bis zum Jahre 1896 würden in den Regimentswerkstätten die letzten Reste der Fabrikation von Schuhwerk aufgehört haben. Außerdem sei es die Absicht, die Schneiderwerkstätten bei den Truppen zu beschränken auf die Auffrischung von Besätzen der Uniformen und auf die Anfertigung von Kleidungsstücken für Unterofficiere und Einjährig-Freiwillige nach Maß. Die wesentlichen Ausführungen für die Truppen aber sollen künftig durch die Bekleidungsämter stattfinden. Die geforderten neuen Officiersstellen wurden von der Mehrheit der Commission bewilligt.

* **Ueber die Indiensthaltung von Kriegsschiffen auf überseeischen Stationen** veröffentlicht ein angesehener dänischer Seeofficier Kapitän G. H. R. Zachariae im Januarheft der ‚Tidsskrift for Söväesen' einen bemerkenswerthen Aufsatz, der von besonderem Interesse ist angesichts der Bestrebungen zur Vermehrung der deutschen Kriegsschiffe auf überseeischen Stationen. Der Verfasser weist nach, daß umgekehrt alle Mächte mit Ausnahme von England in der letzten Zeit sich bemüht haben, die Zahl der Kriegsschiffe auf auswärtigen Stationen zu vermindern, um die Flotte möglichst zahlreich in der Nähe der Heimath zusammenzuhalten zur Vertheidigung bei einem möglichen plötzlichen Ausbruch eines Krieges und zum Schutze des Festlandes aus Furcht vor schnellen und starken Offensivstößen. An der Hand des Budgets für 1894/95 weist Zachariae nach, daß Frankreich in fremden Welttheilen nur 23 alte Kriegsfahrzeuge von geringer militärischer Bedeutung im Dienst hat, während an Frankreichs Küsten 61 moderne Kriegsschiffe zum großen Theil ständig im Dienst sind. In anderen Ländern ist man hinsichtlich der Konzentrirung der Seestreitkräfte in den heimischen Gewässern noch viel weiter gegangen. Wir wollen in dieser Beziehung auf die Verhältnisse in Italien hinweisen. In diesem Lande, wo man so große Opfer gebracht hat, um die Seevertheidigung zu entwickeln und zu stärken, scheint man beinahe ganz darauf verzichtet zu haben, Kriegsschiffe in fremden Welttheilen zu halten, indes so gut wie die ganze Flotte in den nationalen Gewässern konzentrirt ist. Nur Kriegsfahrzeuge von keiner oder von geringer Bedeutung sind außerhalb der nationalen Gewässer. Die Devise scheint zu sein: Alles im Mittelmeer und alles für das Mittelmeer. Auch Oesterreich hält keine Geschwader in fremden Meeren, nicht einmal Stationsschiffe; selbst in Gegenden, wo der Handel Oesterreich-Ungarns eine verhältnißmäßig bedeutende Rolle spielt, wird die Kriegsflagge nur selten gezeigt. Aus den weiteren Ausführungen des Verfassers wollen wir nach der ‚Voss. Ztg.' nur kurz hervorheben, daß Deutschland einen verhältnißmäßig größeren Theil seiner Schlachtflotte in den heimischen Gewässern in Dienst hält als Dänemark. In Deutschland sind die Kosten für die heimischen Indienststellungen in den letzten Jahren erheblich gewachsen, die Kosten für die Schiffe auf den auswartigen Stationen haben sich dementsprechend aber nicht vermindert. Deutschland hat in fremden Meeren zur Zeit 17 Kriegsschiffe, die an militärischem Werth den 23 im Auslande stationirten Schiffen Frankreichs mindestens gleichkommen.

* **Die Inschrift am Reichstagsgebäude.** Die Reichstagsbaukommission hat beschlossen, auf der Vorderfront des Reichstagsgebäudes die Inschrift „Dem Deutschen Reiche" anbringen zu lassen.

* **Keine Reichslotterie.** Ein Aufsatz im ‚Deutsch. Wochenblatt' von F. Marcinowski, dem Generaldirector des preußischen Lotteriewesens, bestätigt, daß der Versuch, eine Reichslotterie einzurichten, unternommen, aber mißglückt ist. Die Vereinbarung der betheiligten Staaten sei daran gescheitert, daß die Staatslotterien von Braunschweig, Mecklenburg und Hamburg an Geschäftshäuser verpachtet sind, letztere aber für die Dauer ihres Pachtverhältnisses zu einer Aenderung ihres lediglich nach kaufmännischen Grundsätzen geregelten Loosevertriebe nicht genöthigt werden können. Die finanzielle Bedeutung der Reichslotterie für das Reich und die Einzelstaaten legt Herr Marcinowski wie folgt dar: Die Reichseinnahmen würden bei Zugrundelegung des zur Zeit in den Einzelstaaten in Vertrieb gesetzten Spielcapitals von rund 60 Millionen Mark bei Erhebung einer Gewinn-Abgabe von 15 pCt. einen Zuwachs von 24 Millionen Mark erhalten. Würde derselbe nach dem Maßstabe der Bevölkerungszahl den Einzelstaaten überwiesen werden, so würden auf Preußen 14,000,000 M., also rund 4,200,000 M. mehr als die gegenwärtig etatisirte Einnahme entfallen, während die anderen deutschen Lotteriestaaten gegen ihre bisherige Einnahme eine Verkürzung erleiden würden, welche sich für den Etat des Königreichs Sachsen auf etwa 1,900,000 M., für den des Herzogthums Braunschweig auf etwa 1,800,000 M., für den der freien Stadt Hamburg auf etwa 1,800,000 M., für den des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin auf etwa 1,500,000 M. beziffern würde.

* **Ueber die Suspension des Predigers Dr. Lisco in Rummelsburg** berichtet das ‚Neue Ev. Gemeindeblatt' des Näheren: Prediger Dr. Lisco hat seit dem Herbst die Verlesung des sogenannten (!) apostolischen Glaubensbekenntnisses aus Gewissensbedenken unterlassen. Er hat die kirchlichen Behörden um Anweisung gebeten, in welcher Weise er das Apostolicum bei Taufen, Einsegnungen und Hauptgottesdiensten ersetzen solle. Am 7. December ist über ihn die vorläufige Suspension verhängt, am 8. Januar die Disciplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet worden, mit dem Begründen, daß er die allgemeinen und besonderen Ordnungen der Kirche nicht gewissenhaft beobachtet habe. Prediger Lisco stützt seine Weigerung, das Apostolicum zu verlesen, auf den Satz der alten Agende, daß agendarische Normen nur den Zweck haben, eine heilsame Einhelligkeit in gottesdienstlichen Gebräuchen herzustellen „ohne die theuer errungene Glaubens- und Gewissensfreit zu beschränken." (Alte Agende S. III.)

* **Die Commission** für die zweite Lesung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich erledigte in den Sitzungen vom 14.—16. Januar zunächst den Rest der Vorschriften über den Pflichttheil (§§ 1975 bis 2018.)

* **Bei dem gestrigen Ordensfeste** sind u. A. folgende Personen decorirt worden, es erhielten:

Den Rothen Adler-Orden 3. Classe mit der Schleife: Baron Hugo Zorn v. Bulach, Mitglied des Staatsraths und Präsident des Landwirthschaftsrath für Elsaß-Lothringen, Gutsbesitzer zu Osthausen, Kr. Erstein.

Den K. Kronen-Orden 1. Classe: Dr. Krementz Cardinal-Erzbischof von Köln zu Köln. — Dr. Kopp, Cardinal-Fürstbischof von Breslau zu Breslau.

Den Stern zum K. Kronen-Orden 2. Classe mit Schwertern am Ringe: Achenbach, A., Professor und Landwirthschaftsmaler zu Düsseldorf.

Den K. Kronen-Orden 2. Classe: Dr. Dingelstad, Bischof von Münster.

Den K. Kronen-Orden 3. Classe: Graf v. Itzenplitz, Oberstlieutenant und Commandeur des Husaren-Reg. 11 in Düsseldorf.

Den Rothen Adler-Orden 4. Classe: Carthaus, Regierungsrath bei der Prov.-Steuerdir. zu Köln. — Corrigeur, kath. Pfarrer zu Mulcey. — Förster, Oberl.-G.-Rath zu Köln. — Franke, Major im Generalstab d. Gouv. von Köln. — Fischer, Bürgermeister zu Eschweiler. — Gehlen, Reg.- und Baurath, Mitglied der Eisenb.-Dir. (linksrh.) zu Köln. — Hoppe, Dechant zu Kirchhunden. — Jansen, Geh. Commercienrath zu Düllen. — v. Labergue-Peguilhen, Ober-Reg.-Rath zu Aachen. — Stumme, Reg.-Hauptcassen-Cassirer zu Düsseldorf. — Manges, kath. Pfarrer u. Ehren-Domherr zu Saargemünd. — Röhrig, Postrath in Düsseldorf. — Tempel, Landrentmeister zu Köln. — Thämel, Ober-Revisor beim Hauptsteueramt zu Düsseldorf. — Warnecke, Justizrath zu Crefeld.

Den K. Kronen-Orden 4. Classe: Grobben, Bürgermeister zu Aldekerk.

Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten u. a.: Ferd. Schmidt, Locomotivführer, Düsseldorf. — Mayer, Locomotivführer, Coblenz. — Ernst, Briefträger, Jülich. — Körfer, Kreisbote, Jülich.

* **Der „ultramontane Abgeordnete".** Die halbamtliche ‚Berliner Correspondenz', welche in dem unter der Oberleitung des Ministers des Innern stehenden Königlichen Litterarischen Bureau herausgegeben wird, bezeichnet in einem kurzen Reichstagsbericht den Abg. Graf Hompesch als „der ultramontane Abgeordnete". — Dazu bemerkt die ‚Germania': Wir brauchen uns freilich nicht zu schämen, wenn wir deutschen Katholiken wegen unseres treuen Festhaltens an den Lehren und Satzungen der katholischen Kirche mit ihrem sichtbaren Oberhaupte in Rom „ultramontan" genannt werden, und der Vorsitzende der Centrumsfraction des deutschen Reichstags, der hochverehrte Graf Hompesch, wird erst recht in diesem Sinne an der Bezeichnung „ultramontan" keinen Anstoß nehmen. Aber andererseits kommt in Betracht, daß die Bezeichnung der Katholiken als „Ultramontane" und die Bezeichnung des Centrums als „ultramontane Partei" von den Gegnern

---

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht**.

35) (Fortsetzung.)

26.

Der Dammbruch.

Einige Wochen nach den Ereignissen, welche wir im vorigen Kapitel beschrieben haben, stand Albert eines Tages in seinem Arbeitsraum, in welchem er wieder wie ehemals mit gewohntem Fleiße thätig war, als Karl Hecker zu ihm herantrat und in seiner leichten, ironischen Weise sagte:

„Famoses Wetter, Albert; nicht wahr?

„Furchtbar", antwortete Ebel, indem er einen Augenblick aufsah und auf das Glasdach über sich blickte, auf welches ein wolkenbruchartiger Regen ohne Unterlaß herunter schlug.

„Wenn das so weiter geht", fuhr Hecker fort, „können wir noch großes Unglück erleben. Der Fluß ist bereits ganz gewaltig angeschwollen, und die Leute sagen, daß das South-Forkreservoir bereits so hoch gestiegen ist, wie noch nie zuvor — ja, es läuft sogar schon über."

Der junge Mann war sehr ernst geworden und seine Züge nahmen einen besorgten Ausdruck an.

„Du glaubst doch nicht", sagte Albert, der dies bemerkte, „daß der Damm nicht sicher ist?"

„Aufrichtig gesagt, fürchte ich das Schlimmste", versetzte Hecker. „Zuerst hielt ich ihn auch für stark genug und lachte über die Angstmeier und Unglückspropheten: doch es haben jetzt so viele ernste und verständige Leute schwere Bedenken geäußert, daß auch ich anderer Meinung geworden bin."

„Wirklich?"

„Ich komme soeben von Herrn Craßler (dies war einer der Besitzer der Empire Plush Cases u. Boxes manufactury Company), der mir erzählte, daß man in Kreisen von Ingenieuren und Fachmännern allen Ernstes behauptet habe, daß der Damm dem kolossalen Drucke des überfüllten Reservoirs nicht mehr lange zu widerstehen vermöchte."

„Das wäre ja schrecklich. Man sollte doch sogleich alle Städte und Dörfer des ganzen Thales warnen, damit alle Bewohner sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Meinst Du nicht auch?"

„Ich weiß überhaupt schon nicht mehr, was ich meinen soll. Eins steht jedenfalls fest, daß, wenn der Damm wirklich brechen sollte, die furchtbarste Katastrophe eintreten muß, die Amerika vielleicht jemals gesehen. Vielleicht hat man Dir nur einen Schreck eingejagt, Karl, und es ist gar nicht so schlimm."

„Wir wollen es hoffen", sagte Hecker, indem er weiter ging, während Albert sich wieder seiner Arbeit zuwandte.

Der Regen prasselte unterdessen mit ungeschwächter Kraft hernieder, und obwohl es noch früh am Nachmittage war, so herrschte doch in dem ganzen Thale eine solche Dunkelheit wie um Mitternacht. In den Fabriken und Häusern, ja selbst auf den Straßen mußte das Gas angezündet werden, da der Himmel sich so verfinstert hatte, daß man kaum zwei Schritte weit sehen konnte.

Während der letzten drei Tage hatte ein furchtbarer Sturm mit ununterbrochener Gewalt geraft, und es schien bisher nicht die geringste Aussicht vorhanden zu sein, daß er sich legen würde. Er brauste von dem Atlantischen Ozean her und führte eine heiße Luftwelle aus der Region des Golfstromes in das Alleghanyegebirge herüber. Dies mochte wohl die Ursache des ungewöhnlich starken Regenfalles sein.

Die weiten Abhänge des Gebirges waren Stunden lang buchstäblich in brausende Wasserfälle verwandelt, und die zahlreichen Gebirgsbäche wuchsen zu reißenden, schäumenden, tosenden Strömen.

Viele dieser Wasserläufe ergossen sich in den hoch gelegenen South Forksee, welcher, wie schon gesagt, zur Verhütung von früher öfters eingetretenen Ueberschwemmungen zu einem mächtigen Reservoir ausgebaut war. Gegenwärtig war der See bereits so hoch gestiegen, wie niemals zuvor seit der Errichtung des Deiches. Das Wasser erreichte schon den äußersten Rand des Walles und oft genug wurden große Wellen von dem rasenden Sturme darüber hinweg in das Thal des Conemaugh getrieben.

Karl Hecker hatte nur die volle Wahrheit gesagt, als er Albert erzählte, daß viele Sachverständige die schwersten Bedenken darüber hegten, ob der Deich stark genug sein würde, die ungeheuren Wassermassen zurückzuhalten, die in dem zu engen Raume des Reservoirs eingeschlossen waren.

Der aus Feldsteinen errichtete Wall maß nahezu 800 Fuß und war über 30 Ellen hoch; vom Thale aus gesehen sah er wie ein großes Befestigungswerk aus, durch welches der Engpaß an der höchsten Spitze der Schlucht gesperrt werden sollte. Den ganzen Tag über waren zahlreiche Ingenieure und Arbeiter damit beschäftigt, den Wall zu untersuchen und auf die Festigkeit hin zu prüfen. Das Resultat dieser Prüfung war, daß man einzelne schwache Stellen entdeckte, die zu Bedenken Veranlassung boten. Sofort wurden sämmtliche Ortschaften des ganzen Thales telegraphisch hiervon in Kenntniß gesetzt und auf die Gefahr aufmerksam gemacht.

Viele furchtsame Gemüther ergriffen nach dieser Warnung sogleich die Flucht und brachten ihre Personen in Sicherheit; die meisten anderen, welche theils weniger furchtsam, theils auch nicht in der Lage waren, Hab und Gut im Stich zu lassen und schleunigst abzureisen, blieben ruhig daheim. Uebrigens herrschte auch keineswegs eine allgemeine Panik, wie man wohl hätte annehmen können, denn es ließ sich Niemand träumen, daß eine furchtbare Katastrophe bevorstand — eine Katastrophe, welche in einem Zeitraume von einer oder zwei Stunden das ganze Aussehen dieses reich gesegneten Thales mit seinen blühenden Städten und Dörfern und seiner arbeitsamen Bevölkerung mit einem Schlage ändern sollte.

Plötzlich ließ der Regen nach, und der Himmel begann sich aufzuklären. Dieser Witterungswechsel bestärkte die Muthigen in ihrer Zuversicht und flößte auch den Kleinmüthigen neue Hoffnung ein. Man glaubt allgemein, daß die Gefahr vorüber sei oder doch mit jedem Augenblicke geringer werde. Doch man sollte den Tag nicht vor dem Abend loben.

Gegen fünf Uhr hörte man ein donnerähnliches Krachen, man sah, wie der Damm in seinen Grundvesten erbebte und langsam nachgebend mit furchtbarem Lärm und Gepolter zusammen brach. Ueber seine sinkenden Trümmer hinweg aber stürzte der See ins Thal.

Die frei gewordene thurmhohe Wasserwand wälzte sich mit verheerender Gewalt und solcher Geschwindigkeit den Engpaß hinunter, daß sie kaum den Boden zu berühren schien, und riß mit unwiderstehlicher Kraft Alles mit sich fort, über das ihr vernichtender Lauf hinweg ging.

Weiter, immer weiter, ergoß sich das entfesselte Element in das nach und nach weiter werdende Thal.

Wie eine vom Sturm getriebene Staubwolke jagte es mit rasender Eile dahin und überfluthete immer weitere Flächen. Der bereits stark angeschwollene Conemaugh verband sich mit diesen Wassermassen, und das furchtbarste Zerstörungswerk, das Amerika ja gesehen, begann.

Die gewaltige Kraft der vorwärts drängenden Fluth war geradezu verblüffend. Die festesten Gebäude fielen wie Kartenhäusrr zusammen; die meist aus Holz erbauten Wohnhäuser wurden erst etwas von der Stelle gerückt, dann umgestürzt und schließlich wie leichte Korken in den Fluthen hin und her geworfen; oft auch wurden sie gegen einander geschleudert und zerbrachen dann kraftlos wie Eierschalen.

Nichts vermochte der Gewalt des Wassers Widerstand zu leisten; meilenweit im Umkreise von Johnstown wurden alle Städte und Dörfer zerstört, Häuser, Fabriken, Eisenbahnen hinweggeschwemmt u. Tausende von Menschenleben von der erbarmungslosen Fluth vernichtet.

Es war, als wenn man mit dem Schwamme über eine Zeichnung auf der Schiefertafel hinwegwischt; wo früher blühendes Leben und reicher Wohlstand geherrscht hatte, da war jetzt nichts zu sehen als ein weites, tosendes Meer.

So furchtbar war die reißende Geschwindigkeit, mit welcher die Fluth thalwärts stürzte, daß sie in der kürzesten Zeit ein durch viele Schluchten und Seitenthäler durchschnitenes Terrain meilenweit durchjagte und mit ganz vereinzelten Ausnahmen fast in jedes Haus eindrang. In einem Zeitraum von fünf Minuten stieg der Conemaugh fußhoch.

Die furchtbaren Szenen, welche diesem verheerenden Ansturm des Wassers folgten, spotten jeder Beschreibung. Noch vor einer Minute gingen Tausende von Menschen in Johnstown auf festem, trockenem Boden ruhig einher — und schon in der nächsten Minute brach die Sturzwelle über sie herein und warf sie und Alles um sie her in eine wilde, wogende See.

Kinder, die harmlos auf den Straßen spielten, wurden unversehens erfaßt und hinweggespült; sorglos in ihren Wohnungen sitzende Frauen und alte Männer wurden das Unglück erst gewahr, als ihre Häuser kopfüber in die Fluth gestürzt und widerstandslos wie leichte Federbälle hinweggetragen wurden; Hunderte von Arbeitern wurden in den Fabriken überrascht und gingen elend zu Grunde.

Meilenweit war die Luft angefüllt mit dem furchtbaren Brausen und Tosen der erbarmungslosen, verheerenden Fluth, dem Krachen der einstürzenden Häuser, dem Brüllen des geängstigten Viehs und dem verzweifelten Rufen und Schreien der unglückseligen, mit dem Tode ringenden Menschen.

(Forts. folgt.)

im Culturkampfe erfunden and als eine beschimpfende Bezeichnung in Anwendung gebracht worden ist. Die Culturkämpfer und die Culturpauker halten ja auch heute noch vielfach an dieser beschimpfenden und spöttelnden Bezeichnung fest, — was uns weniger genirt, — aber wenn eine halbamtliche von dem Königlich Preußischen Ministerium des Innern unterhaltene und geleitete Correspondenz sich einer Bezeichnung des Centrums bedient, die nach Ursprung und Gebrauch einen beschimpfenden Character haben soll, dann ist es Zeit, darauf öffentlich aufmerksam zu machen und dagegen mit allem Nachdruck Protest einzulegen, was hiermit geschieht. Die „versöhnenden" Worte des neuen Reichskanzlers in seiner Programmrede und die Rede des neuen Ministers des Innern bei der Berathung der Umsturzvorlage scheinen im Königlich Preußischen Litterarischen Bureau nicht zur Richtschnur des Verhaltens und des guten Tones gemacht zu werden; sie werden nicht beachtet, wenn in einer halbamtl. Correspondenz einem Centrums-Abgeordneten nach dem Jargon culturkämpferischer Blätter die in diesem Jargon als beschimpfend gedachte Bezeichnung „ultramontan" beigelegt wird. Wir werden uns das merken! — Auch in einer anderen Nummer der ‚Berl. Corresp.' heißt es wieder bei der Abstimmung über den Jesuitenantrag: „Für den Centrumsantrag stimmten die „Ultramontanen usw.

Oesterreich.

E **Wien**, 20. Jan. Im Saale des Gasthauses zu Horitz, in der Nähe von Königgraetz belegen, wurde eine mit Explosivstoff gefüllte Flasche, die mit Draht durchflochten war, aufgefunden. Dieselbe ist dem Artillerie-Politechnikum in Josefstadt übergeben worden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

F **Prag**, 20. Jan. Fürst Lobkowitz beabsichtigt sein Amt als Landmarschall niederzulegen. Als sein Nachfolger wird Adalbert Schoenborn, der Bruder des Justizministers, genannt; die Ursache des Rücktritts liegt in der Abneigung des Fürsten, mit den verfassungstreuen Großgrundbesitzern ein Wahlcompromiß abzuschließen. Lobkowitz will die Führung des Feudaladels übernehmen und das alte Bündniß desselben mit dem czechischen Volk wiederherstellen.

Italien.

* **Mailand**, 19. Jan. Eine gestern Abend in der Via Borgonuovo gefundene und der Polizei übergebene Bombe platzte heute früh im Polizeigebäude, wo sie bedeutenden sachlichen Schaden anrichtete, ohne daß dabei Personen verletzt worden wären. Die Bombe war mit großem Geschick gearbeitet, enthielt Nägel und gehacktes Eisen und war mit einem Regulator versehen, der gestern nicht bemerkt worden war. Das Haus, unter dessen Thorweg die Bombe gelegt worden war, gehört dem Fürsten Falio.

* **Rom**, 20. Jan: Ueber den italienischen Sieg in Abessinien werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das Lager der Abessinier wurde gänzlich zerstört. Ihre Munition, Mundvorräthe und Zelte, sowie eine große Anzahl Toter zurücklassend, stoben die Abessinier in wilder Flucht auseinander. Von Ras Mangascha selbst keine Spur. Die Abessinier waren 10,000 Mann stark, die Erythräer 3800 Mann. Ras Mangascha hatte gehofft, daß General Baratieri bereits mit den Derwischen im Kampfe liege, und rückte parallel zum Meere vor, um durch den Engpaß von Halai auf Massauah zu marschiren. Von Baratieri überrascht, zog er sich ins Gebirge zurück und wurde da vernichtet. Die schweren Verluste erklären sich daraus, daß die Abessinier durchwegs mit guten Remington-Gewehren bewaffnet waren, während die Derwische zwar die gleichen Gewehre, aber keine guten Patronen besitzen. Die Regierung hat Baratieri wiederholt Hilfe angeboten; aber immer die Antwort erhalten, daß er keine brauche. Nur vor vier Wochen telegraphirte er um viel Depeschendraht. In seinem letzten Berichte rühmt Baratieri den Opfermuth der Officiere, welche alle ihr Leben mit Todesverachtung in die Schanze schlugen. Um die Mannschaften zu größter Feuerdisziplin zu zwingen, ließ Baratieri von den Gewehren den Repetir-Mechanismus entfernen. Die Mannschaften bestanden theilweise aus Abessiniern, welche sich gleichwohl brav schlugen. Der König von Italien richtete ein Telegramm an den General Baratieri, in welchem er die Siege der Italiener bei Coatit und Senafe gegen die dreifach stärkeren Gegner einen neuen Triumph der Civilisation über die Barbaren nennt. „Mit Soldaten, die Sie befehligen, mit einem Führer wie Sie sind, ist unsere Colonie vor jeder Gefahr geschützt."

L **Rom**, 20. Jan. General Baratieri erhielt telegraphisch den Befehl, die französischen Lazaristen sofort auszuweisen und gegen jeden französischen Emissär nach den strengsten Civilgesetzen vorzugehen. Was wohl die armen Missionäre verbrochen haben mögen?

Serbien.

* **Belgrad**, 20. Jan. Ein neuer Gewaltstreich ist behufs Einschränkung der Opposition verübt worden. Auf Grund des Artikels 18 der oktroyrten Verfassung von 1869 sind sämmtliche Beamte, Professoren, Advokaten, Geistliche und Pensionäre von der Wählbarkeit für die Skupschtina ausgeschlossen. Alle Parteiführer, die zunächst dem Gelehrten- und Advokatenstande angehören, wie Ristitsch, Pasitsch, Gruitsch, Avakumowitsch, Ribaratsch und Garaschanin können somit nur als Krondeputirte in die Skupschtina gelangen. König Alexander hatte kurz nach seinem Verfassungsbruch versichert, es solle baldigst eine neue Verfassung mit genügenden Freiheiten gegeben werden. Das ist bis heute ein leeres Versprechen geblieben, dafür hat sich der junge König zu einem Schritt fortreißen lassen, durch den er die hervorragendsten Kräfte des Landes von dem Recht der unabhängigen Mitarbeit an der Wohlfahrt des Landes ausschließt.

Asien.

* Der erwartete Zusammenstoß der Chinesen und Japaner bei Niu-Tschwang ist schon erfolgt, aber nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen unter Umständen, die bisher in dem Feldzug kaum vorgekommen sind. Eine Depesche der Central News of Germany berichtet folgendes:

Hai-Tscheng, 18. Januar. Die Chinesen, 14,000 Mann stark, mit 100 Bannern, zahlreichen Geschützen, u.a. Gatling-Kanonen, griffen die japanische Linie gestern bei Neu-Tschwang an. Die Japaner verfügten nur über 4 Bataillone Infanterie, ein Bataillon Cavallerie, 12 Geschütze. Nach einstündigem Geschützfeuer rückten die Japaner unter General Katsura im Sturme vor. Die Chinesen zogen sich zurück, den Japanern 5 Geschütze zurücklassend. Nach einem zweiten Ansturm floh die ganze chinesische Streitmacht, theils nach Norden, theils in der Richtung nach Niu Tschwang. Die Japaner setzten die Verfolgung bis Sonnenuntergang fort, zum Bajonettangriff übergehend, sobald die Chinesen sich zum Widerstand stellten. Die Verluste der Chinesen werden auf 900, die der Japaner auf 50 Mann geschätzt. General Nodzu ist in Hai-Tscheng angekommen und wird sich unverzüglich nach der Front begeben.

Wenn diese Meldungen richtig sind, so haben die Chinesen nicht abgewartet, bis alle ihre Truppen versammelt waren, sondern sind zum Angriff übergegangen, als erst der größte Theil der im Anmarsch begriffenen Streitkräfte bei Niu-Tschwang eingetroffen war. Sie glaubten augenscheinlich imstande zu sein, den Gegner zu werfen, der nach den mitgetheilten Angaben nur eine vorgeschobene Abtheilung ausmachte. Vier Bataillone japanischer Infanterie sollen nach der Etatsstärke 3200 Mann ausmachen, sind aber jedenfalls zur Zeit nicht stärker als 2400 Mann, denn außer den Verlusten vor dem Feind muß der Abgang an Kranken infolge des ungewohnten Winterfeldzugs in Rechnung gezogen werden. Weiter waren zur Stelle zwei Batterieen und ein Bataillon Cavallerie. Gegen diese schwache Abtheilung hielten die chinesischen Führer den Angriff für möglich. Die Japaner konnten zunächst nur in völliger Defensive bleiben, um ihre überlegene Feuerdisciplin und Bewaffnung gründlich auszunutzen. Dies ist anscheinend völlig geglückt, und nun gingen sie selbst zum Gegenstoß über und warfen den Gegner nach zwei Richtungen auseinander. Das Gefecht hat vor der Front der ersten japanischen Armee stattgefunden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

* **Berlin**, 21. Januar.

Eingegangen ist ein Schreiben des Ministers Thielen, worin er die möglichst frühzeitige Erledigung des Etats als dringend erwünscht bezeichnet, damit die Eisenbahn-Reorganisation ohne Schwierigkeiten in's Leben treten könne.

Das Haus begann die erste Lesung des Etats.

Minister Thielen begründete obigen Wunsch und legte die Veränderungen in dem Eisenbahnetat in Folge der Reorganisation dar.

Für den Etat sind 26, dagegen 13 Redner gemeldet.

Abg. Richter führte aus, der Finanzminister erzielte in den neuen Steuern stetig steigende Finanzquellen. Das Ziel der communalen Steuer-Reform würde schwerlich erreicht. Die vom Finanzminister betonte Entlastung der kleineren Einkommen treffe insofern nicht zu, als viele Censiten jetzt in höhere Steuerstufen aufgerückt sind. Die Eisenbahnen seien wohl deshalb auf den laufenden Etat geschrieben, weil sonst der Etat für Durchführung der Reichs-Steuerpläne und der Reichs-Finanzreform zu günstig erschien. Der Minister wünschte, daß die Sonderinteressen zurücktreten. Der Staat habe aber die Interessen aufgestachelt. Am schlimmsten seien die Agrarier. (Lachen rechts.) Die collegialische Verfassung des Ministeriums müßte mehr zum Ausdruck kommen. Die Popularität und Autorität des herrschenden Systems habe in letzter Zeit sehr abgenommen.

Frhr. v. Zedlitz hob hervor, die Agrarier wollten nur eine Kräftigung des Mittelstandes. Richter male jetzt die Finanzverhältnisse rosig, während er bei der Berathung der Militärvorlage nicht schwarz genug sehen konnte. (Sehr richtig! rechts.) Dringend nothwendig sei das Lehrerbesoldungsgesetz, auch die Regelung der Finanzverhältnisse des Reiches und der Einzelstaaten, sonst müßte das Einkommen unter 900 Mk. herangezogen werden.

Der Finanzminister erklärte die Vorwürfe Richter's für unhaltbar. Richter könne die vorgelegten Zahlen bezüglich der Entlastung des Mittelstandes nicht bestreiten. Die Communalsteuer-Reform erziele schon jetzt erhebliche Erfolge und werde sich auch weiter bewähren. Der Etat ist so aufgestellt, wie es das Abgeordnetenhaus selbst stets verlangte. Die Deckung der Betriebsmittel aus den Anleihen wurde stets als unhaltbarer Zustand bezeichnet. Die Forderung der Erhöhung der Reichs-Einnahme beruhe auf den preußischen Bedürfnissen. Seit 1891 verschlechtere sich das Verhältniß zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten um 100 Millionen, wovon 24 Millionen durch die Börsensteuer gedeckt sind. Wo aber bleibt der Rest? Die dauernden Einnahmen müssen gesteigert werden und alle finanzielle Kunstfertigkeit Richters wird das Haus nicht vom Gegentheil überzeugen. (Beifall rechts.)

Abg. Sattler (nat.-lib.) rühmt die Aufstellung des Eisenbahn-Etats und wünscht die Vorlegung des Comptabilitätsgesetzes, noch größere Vermehrung der Richterstellen, Förderung des Kleinbahnwesens, stärkere Heranziehung der Postverwaltung zu den Kosten der Eisenbahn-Verwaltung, das Lehrerbesoldungsgesetz und raschere Schuldentilgung. Redner spricht seine Freude über die Wiedervereinigung der Aemter des Reichskanzlers und Minister-Präsidenten aus. Die Nationalliberalen hätten Vertrauen zur staatsmännischen Erfahrung Hohenlohe's, der ja auch verstanden habe, ein richtiges Verhältniß zu Bismarck zu gewinnen.

Minister v. Bötticher constatirte gegenüber Richter, die Vorschläge über die Neubesetzung der preußischen Ministerposten lägen dem Ministerium vor. Da Caprivi selbst seine Entlassung nachsuchte und die Krone, welche allein berechtigt ist, Minister zu berufen und zu entlassen, geneigt war, dem Entlassungsgesuche stattzugeben, da also ein volles Einverständniß zwischen der Krone und den Betheiligten bestand, so hatte die Berathung des Ministeriums über das Entlassungsgesuch keinen Zweck. Bei der Besprechung der neu berufenen Minister mit dem Ministerpräsidenten über die einzuschlagende Politik wurde ein Einverständniß erzielt. Von mangelnder Solidarität sei also keine Rede. Wenn Richter von der Unsicherheit spreche, so sei dieselbe ein Product der Unruhe, die von der Presse genährt werde; es gebe aber keinen ausreichenden Anlaß zu dieser Unruhe.

Die von Richter erwähnten Krisengerüchte sind hoffentlich durch das Dementi des Reichs-Anzeigers abgeschlossen. Ich habe keinen Anlaß, anzunehmen, daß Se. Majestät meinen Posten anderweitig zu besetzen beabsichtigt. Die Verfassung überläßt der Krone Entlassung und Berufung der Minister. Wir haben uns bei der Entscheidung der Krone zu beruhigen. (Beifall.)

Abg. Limburg-Stirum (cons.) wünscht ein allgemeines Schulgesetz, Reichsfinanz-Reform und begrüßt Hohenlohe, sowie dessen Verhältniß zu Bismarck. (Lebhafte Zustimmung rechts). Die Conservativen unterstützen die Regierung freudig unter der Bedingung, daß die Finanzwirthschaft befördert wird, da die Regierung ihre Verantwortlichkeit von keiner Seite angreifen läßt.

Fortsetzung morgen.

---

* **Berlin**, 21. Jan. In der heutigen Sitzung der Umsturz-Commission theilte Staatssecretär Nieberding mit, daß die Commission bereits morgen die gewünschte Uebersicht betreffend die Lage des Strafrechtes der anderen Staaten erhalten werde. Die Art des Materials gestatte nicht, dasselbe vorweg drucken zu lassen. Dagegen würden einzelne diesbezügliche Fälle mitgetheilt werden. Zur Umänderung des § 184 betreffend unzüchtige Schriften und Abbildungen usw. beantragen die Centrumsmitglieder verschiedene Strafverschärfungen und Zusatzbestimmungen. Zu § 111 betr Aufforderung zur Begehung einer strafbaren Hand-

Kleines Feuilleton.

Die Römer in der Eifel.

Bekanntlich hat man bei Blankenheim in der Eifel unter Leitung des Herrn Constantin Koenen ausgedehnte Ruinen der Wohn- und Oeconomiegebäude eines altrömischen Latifundienbesitzers ausgegraben Man wollte auch den Namen des Besitzers ausfindig gemacht haben, Albinus, wodurch auf den Ortsnamen Blankenheim (= Albiniacum) ein besonderes Licht gefallen wäre. Doch scheint diese Annahme sich nicht zu bestätigen, Blankenheim ist keineswegs der einzige Edelsitz in der Eifel, es sind ihrer seit alter Zeit manche bekannt. Viele mittelalterliche Burgen erhoben sich auf den Grundmauern römischer Castelle. Einige dieser Adelsgeschlechter sind weltberühmt; es sei nur an die Grafen von Daun erinnert. Auf römischen Fundamenten erhoben sich z. B. im Norden der Eifel Heistartburg (zwischen Münstereifel und Mechernich), die Hardtburg, Antweiler, Zievel, die letzten drei in Euskirchen. Bei anderen römischen Niederlassungen dagegen ist ein militärischer Zweck nicht nachweisbar; sie scheinen ähnlicher Art gewesen zu sein, wie der Blankenheimer Gutsbesitz.

Bei Bitburg (Bedae vicus) wurden außer den Resten eines Castells auch an anderer Stelle (1 Kilometer von Fließem) die Ruinen einer römischen Villa „mit mehreren ornamental gemusterten Mosaikböden von vorzüglicher Technik" gefunden. Eine andere stand am Mosenberg bei Manderscheid; eine Säule aus derselben steht im „Belvedere" bei Gillenfeld. Bei Bertrich hat man auf dem „Römerkessel", einem kleinen Hügel, Reste von Säulen und Capitellen gefunden, die jetzt im Curgarten aufgestellt sind. Auch zwischen Hillesheim und Adenau, bei Leutersdorf, sind seit 1878 Ueberreste eines großen römischen Wohnhauses aufgedeckt worden. Von anderen Dingen, z. B. der römischen Maer von Oberkeil bis nach Bitburg, dem Canal aus der Eifel nach Köln, den sonst gefundenen römischen Alterthümern sehen wir ab. Uebrigens weisen viele Spuren darauf hin, daß nicht einmal die Römer die ersten und einzigen gewesen sind, die vor der germanischen Herrschaft die Eifel besiedelt haben. Die Kelten haben unzweifelhaft wie das Moselthal (z. B. Contionacum) so auch die Eifel bewohnt. Ich erinnere an die vorgeschichtlichen Gräberfelder, zwei davon unweit des Dorfes Mehren; eins von diesen keltisch römischen Namen, wie Matriniacum (Metternich), Cuviniacum (Kevenich), Macriniacum (Mechernich), Crispiniacum (Krispenich). Der Name Jeorigium (Castell bei Jünkerath) deutet unverkennbar auf ein rein keltisches Grundwort; ebenso Daun (früher Dune=Dunum). Auch die ausgedehnten Schlackenhalden in der Nähe von Jünkerath können keltischer Herkunft sein.

Endlich sagt sagt Lamprecht von den Höhen der Eifel und des Hunsrücks in römischer Zeit: „Hier baute man, vermuthlich in Großcultur, die Getreidemassen zum Verbrauch des ostwärts stehenden Heeres." Jedermann würde es heute lächerlich finden, von der Eifel zu behaupten, sie könne „Getreidemassen" für Truppen liefern!

Wir werden förmlich gedrängt zu der Frage: War die Eifel in jener Zeit wirklich das in klimatischer Hinsicht als rheinisches Sibirien verrufene Bergland? Wie kamen nicht nur die Römer, sondern sogar weit weniger energische und organisationskundige Völker, wie etwa die Kelten, dazu, sich dort, trotz weit geringerer Volksdichtigkeit, als sie heute ist, wiederzulassen? Wir sind sehr geneigt zu der Annahme, daß der Boden damals ertragsfähiger gewesen ist als heutigen Tages. Es ist unbestritten, daß das Klima durch den Einfluß des Menschen mehr oder minder umgestaltet werden kann. Große Waldmassen verhindern die allzu schnelle Verdunstung und sofortigen Abfluß der Niederschläge, begünstigen die Häufigkeit der letztern; auch wird die Heftigkeit der Winde gebrochen. Dagegen sind waldlose Gebiete der übermäßigen Erwärmung durch die Sonne, der raschen Austrocknung und den Unbilden der Stürme ausgesetzt. In waldreichen Gegenden kann daher durch rücksichtslose Entwaldung das Klima im Laufe der Jahrhunderte sich verändern. Es ist nun aber Thatsache, daß die Entwaldung der Eifeler Höhen seit den letzten Jahrhunderten vielfach in ganz unvernünftiger Weise erfolgt ist. In öde Steppe und Haide sind ausgedehnte Höhenstriche verwandelt, die früher dichten Laubschmuck trugen.

Die Eifel ist keineswegs das einzige Beispiel für diese folgenschwere Verwüstung der Waldbestände. Im außertropischen Südafrika geht eine ziemlich rasche Austrocknung vor sich. Es hat zwar nicht eine Annahme der Regenmenge stattgefunden, aber die Vertheilung der Niederschläge hat sich verändert. Die Verwüstung der Baum- und Gras Vegetation hat nachweislich sogar das Versiegen von Quellen zur Folge gehabt. Noch mehr tritt übrigens der unheilvolle Einfluß sinnloser Abholzung in Nordafrika hervor. Jedermann weiß, welch fruchtbares Land gerade die Nordküste bis zum Einfall der Araber gewesen. Zur Entwaldung trat hier noch der Verfall der künstlichen Bewässerungsanlagen. Daß das Klima in römischer Zeit feuchter gewesen sein muß, geht auch daraus hervor, daß damals noch reiche Bestände an Elephanten vorhanden waren. Das die Trockenheit liebende Kameel ist an deren Stelle getreten.

Uebrigens leiden fast alle Mittelmeer-Länder, die Spitze antiker Cultur, heute mehr oder weniger an den Folgen späterer Entwaldung. Wir erinnern besonders an Syrien und Palästina und an Dalmatien. Alexander von Humboldt sagt, nichts bekunde in höherem Grade die verhältnißmäßige Jugend unserer Cultur im nördlichen und mittleren Europa, als der grüne Schmuck der Wälder, dessen wir uns noch erfreuen. Dieses wohlthätigen Schmuckes ist leider auch die Eifel großentheils beraubt; ein gleiches Schicksal haben ja viele Waldbestände der Schweiz gehabt, woraus sich der so ungleiche Wasserstand vieler Alpenflüsse — auch des Rheines — zum Theil erklärt. Jetzt sucht man neuerdings durch Wiederbepflanzung, besonders durch Tannen-Culturen, den Schaden wieder zu heilen.

Zu Römerzeiten war jedenfalls die Eifel, wie ganz Deutschland, waldreicher als jetzt, der Erdboden gleichmäßiger, vor rauhen Winden mehr geschützt — und so glauben wir, daß damals Villenbewohner und Großgrundbesitzer sich dort wohler fühlten als jetzt. So unwahrscheinlich ist es nicht; ist doch noch heute ein Thal des Gebirges, das der Ahr, mit Weinbau gesegnet. — Zu vorstehendem Artikel, der ‚Köln. Volksztg.' entnommen, fügt die ‚Kobl. Zeitung' noch Folgendes hinzu:

Wir möchten diesen Ausführungen noch einige Angaben über Funde und Alterthümer aus römischer Zeit anreihen, welche in der Gegend von Mayen gemacht worden sind. Daß hier auch eine keltische, also vorrömische Cultur geherrscht hat, beweisen die Namen Andernach, Rübenach, Mayen, Obermendig, Niedermendig, die auf keltischen Ursprung hinweisen. Mayen bedeutet Sumpfort, Mendig Steinort, und wahrscheinlich ließen sich von den Sachverständigen noch mehrere Namen aus keltischer Zeit beibringen. Aus römischer Zeit lassen sich von hier noch viele Rudera (Reste) anführen. So wurde seiner Zeit in den 50er Jahren nach Mittheilung des verstorbenen Pfarrers Nörtershäuser zu Niedermendig bei Nachtsheim ein römisches Lager aufgedeckt. Anfangs der 60er Jahre wurde bei Allenz eine große Villa mit Badevorrichtungen unter Leitung des Bonner Professors Aus'm Werth ausgegraben. Dieselbe wurde dann wieder zugeworfen, aber eine Beschreibung und Zeichnung derselben veröffentlicht. Ferner sind nach Seul in Münstermaifeld römische Alterthümer gefunden, die wir augenblicklich nicht näher bezeichnen können. — Bei dem Dorfe Mertloch sind vor wenigen Jahren eine Anzahl römischer Gräber geöffnet worden, in denen besonders viele Goldsachen sich vorfanden. — Im Jahre 1885 wurden bei Mayen Gräber aus fränkischer und römischer Zeit geöffnet. In den ersteren waren die Funde unbedeutend, in den letzteren, die aus steinernen Särgen aus einem Stück und mit Deckeln ebenfalls aus einem Stein bestanden, von denen über 50 geöffnet wurden, befanden sich viele kostbare gläserne und auch thönerne Gefäße. Die ersteren hatten einen Werth von ungefähr 12,000 Mark — Mayen selbst war keine unbedeutende Niederlassung, wie außer den angegebenen Funden noch aufgedeckte Fundamente, Wasserleitungen und andere Dinge zeigen. Eine noch nachweisbare Straße durchzog den Ort, in dem hauptsächlich Töpferei getrieben wurde, wie die Menge von Scherben und mehrere gefundene Töpferöfen zeigen, in welchen noch die gebrannten Massen standen. An den Seiten der Straße, welche ungefähr die Richtung der heutigen Actienstraße nahm, fanden sich sehr viele Urnen und auch Ueberbleibsel von Gebäuden. Auf dieser Straße öffnet sich über dem Dorfe Thür ein Nebenthälchen, welches nach oben rundum von Gebirgen eingeschlossen und vor allen rauhen Winden geschützt ist. Hier befindet sich mitten im Thälchen eine kleine Erhöhung, „Sungenkärchen" genannt, welche nur die Ueberbleibsel von einem bedeutenden römischen Landsitze sind. Dieser Ort hat bis jetzt, wie uns scheint, zu wenig Beachtung gefunden, die Bewohner von Obermendig haben ihn zwar schon lange gekannt, aber in weitere sich interessirende Kreise ist die Kenntniß nicht gedrungen. Im vor. Sommer hat man einen Graben geschlagen, ist auf Mauerwerk, Asche u. dgl. gestoßen, aber hiermit war es nicht möglich, einen Grundriß zu gewinnen.

Daß das Gebäude römischen Ursprungs war, dürfte keinem Zweifel unterliegen. Die römischen Ziegel, die kreisrunden Ziegel, die aneinander gelegt, in den römischen Bädern die Säulchen bildeten, auch kleine kunstvoll gearbeitete Capitelle, große Werkstücke, die allerdings zum größten Theile fortgeschleppt sind, Erdstrich Böden in verschiedenen Farben und endlich noch ein großer Canal liefern hierfür den unumstößlichen Beweis.

Sollte sich Jemand veranlaßt sehen, den Ort einmal zu besuchen, so ist der Gutsbesitzer Herr H. Hirschbrunn zu Obermendig gern bereit, den Ort nachzuweisen. Zum Schlusse möchten wir noch die Frage anregen, ob es denn nicht möglich wäre, eine Karte zu entwerfen, in welcher alle Orte vermerkt würden, wo sich Denkmäler oder Spuren von solchen vorfinden. Das wäre sicher eine sehr lehrreiche und interessante Arbeit, die allerdings von berufener Seite in die Hand genommen werden müßte.

---

* London, 19. Jan. Nach einer Depesche aus Sunderland wurden auf dem deutschen Schiff Erato im South Dock mehrere Leute durch giftige Gase, die sich im Schiffsvordertheile entwickelten, betäubt. Einer von ihnen ist gestorben, vier oder fünf sind gefährlich erkrankt.

lang beantragte Abg. Lenzmann, die Möglichkeit offen zu lassen, daß nur auf Geldstrafe zu erkennen ist. In der Debatte über den § 111 führte der Regierungscommissar aus, andere Länder gingen hierin viel weiter, und gab zahlreiche Beispiele aus anarchistischen Schriften über die Maßlosigkeit der Verhetzung an. Abg. Spahn beantragte Geldstrafe bis 2000 M. vorzusehen. Abg. Barth meinte, die vom Regierungs-Commissar angeführten Delicte seien schon jetzt nach §§ 84 und 85 (Hochverrath) strafbar. Abg. Enneccerus ist für die Verschärfung des § 111, ebenso Hüpeden. Abg. Stumm will von weitern Verschärfungsanträgen absehen, da er keinen Erfolg voraussieht. Abg. Bebel führt aus, daß alles bereits eingebrachte Material durch die Hochverraths-Paragraphen völlig getroffen werde. Die Anarchisten würden erst gefährlich, wenn sie Spitzeln in die Hände fielen. Minister v. Köller verurtheilt die Anstiftung von Verbrechen durch Spitzel. Er werde für die Bestrafung solcher Fälle sorgen. Abg. v. Buchka ist für, Abg. Munckel gegen die Verschärfung.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. Januar.

○ **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 500 Karten verausgabt.

○—○ **Neußer Turnverein.** Die gestrige Haupt-Versammlung des „Neußer Turnvereins" erfreute sich von Seiten der activen und passiven Mitglieder eines guten Besuches. Der I. Turnwart des Vereins, Herr Hubert Fuchs, erstattete zu Anfang Bericht über den Turnbetrieb, aus dem hervorgeht, daß der Verein auch im verflossenen Jahre mit Erfolg bestrebt gewesen ist, seiner Aufgabe d. i. die Pflege körperlicher Uebungen, gerecht zu werden. Sowohl die Riegen des Vereins, wie auch die Männerriege und die Jugendabtheilung haben regelmäßig ihre Uebungen abgehalten und ist im Jahre 1894 an nicht weniger wie 211 Abenden geturnt worden. Die Rechnungsablage des Kassenwartes Herrn Schwarz wurde stimmend befunden und ergab einen namhaften Ueberschuß. Aus der Turnrathswahl gingen hervor: Die Herren Joseph Fischer als I, Carl Denecke als II. Vorsitzender, Hub. Fuchs u. Willy Oepen als Turnwarte, Klaus Röhlinger als Schriftwart, Adam Schwarz als Kassenwart, Fritz Weiß und Ewald Peppekus als Zeugwarte. Darauf nahm der Vorsitzende des Vereins das Wort und legte dar, daß von einer Anzahl älterer Mitglieder die Gründung eines Fonds zum Bau einer eigenen Turnhalle für den Verein in Anregung gebracht und bereits eine verhältnißmäßig hohe Summe gezeichnet worden sei. Man gehe dabei von dem Gedanken aus, daß erst dann der Turnverein seinen Zweck vollständig erreiche, wenn er das volksthümliche Turnen, Turnspiele u. dergl. in ausgedehnterem Maaße wie bisher betreibe. Dazu sei aber ein geeigneter freier Platz unbedingt erforderlich, ein solcher fehle dem Verein und sei daher zunächst zu erstreben. Dann sei die Benutzung von Wirthshaussälen stets mit Schwierigkeiten verbunden, die die größere Ausdehnung des Turnens verhindern und besonders sei dies bei dem so wichtigen Turnbetriebe der Jugendabtheilung empfunden worden. Unbedingt erforderlich sei ein speciell dem Turnen dienender Saal bei einem öffentlichen Schauturnen und überhaupt zur Aufführung von Massenübungen. Vorsitzender stellte zunächst den Antrag, daß als Grundstock zu dem in Aussicht genommenen Turnhallenbaufond vom Verein 10% der Mitgliederbeiträge beigesteuert werden und wurde dieser Antrag unter allgemeinem Beifalle angenommen, sodann eine Commission zur Einleitung der nothwendigen ersten Schritte gewählt. Es liegt auf der Hand, daß der Turnverein nunmehr einen wichtigen Schritt gethan und manches bedeutende Hinderniß zu überwinden hat, erreicht er, wenn vielleicht auch erst nach Jahren sein Ziel, um so ehrenvoller für ihn. Der Neußer Turnverein hat zweifellos bewiesen, daß er lebensfähig ist und man kann ihm das Zeugniß ausstellen, daß er in den letzten 10 Jahren manches Vorurtheil, welches früher in unserer Stadt dem Turnen gegenüber herrschte, beseitigt hat. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Neußer Turnverein bei seinen Bestrebungen und besondere bei seinem neuen Unternehmen Freunde findet, die das Turnen nicht als eine Blüthe der Vereinsmeierei, sondern als das hervorragendste und unersetzliche Mittel zu körperlicher Kräftigung für die Jugend sowohl, wie für das Mannesalter betrachten.

□ **Stenographen-Verein.** Gestern fand hier in der Michael Schmitz'schen Bierbrauerei, Niederstraße, eine Versammlung des Niederrheinischen Kreises Stolzescher Stenographen statt. Vertreten waren die Vereine von Düsseldorf (2 Vereine), Crefeld und außerdem mehrere dem Verbande nicht angehörende Schriftgenossen. Der Vorstand erstattete den Geschäftsbericht über das Jahr 1894, die Vereine berichteten über ihre Thätigkeit seit der letzten Versammlung. Zum Vorort wurde Düsseldorf (Vereinigung Stolzescher Stenographen) wiedergewählt. Der Kreis umfaßt zur Zeit 5 Vereine mit zusammen 154 ordentlichen und eben so vielen außerordentlichen Mitgliedern. Unterrichtet wurden in der Stolzeschen Stenographie im vergangenen Jahre innerhalb des Kreisgebietes 76 Personen.

k **Neuenhausen**, 21. Jan. Gestern feierte die St. Sebastianus-Bruderschaft ihr 226. Stiftungsfest. In der ersten hl. Messe fand gemeinschaftliche hl. Communion der Mitglieder statt. Um 6 Uhr Abends war Festversammlung der Mitglieder im Saale des Wirthen Fritzen. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und führte neu aufgenommene Mitglieder ein, hierauf wurde wie alljährlich vom Rechnungsführer über Einnahme und Ausgabe Bericht erstattet. Nachdem noch einige geschäftliche Sachen erledigt waren, unterhielten die Mitglieder sich recht angenehm noch einige Stunden und trennten sich in dem Wunsche, daß die Bruderschaft auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen möge in ihren Bestrebungen. Heute Morgen um 8 Uhr fand feierliches Hochamt zu Ehren des h. Sebastianus statt, woran die Mitglieder zahlreich Theil nahmen.

*** **Düsseldorfer Chronik**, 21. Jan. Letzte Woche kamen eine Anzahl Personen auf der Rückreise von Amerika nach ihrer alten Heimath auf dem hiesigen Bahnhofe an. Ein Mann, der die Sperre passiren wollte, ohne ein Billet abgegeben zu haben, wurde festgehalten, er riß sich los, stürmte die Treppe hinab und fiel hin. Man trug ihn bei Seite, zuletzt in die Portierstube wo er tobsüchtig wurde, so daß man Mühe hatte, den Mann zu halten. Er wurde durch drei kräftige Männer in eine Droschke getragen und nach dem Marienhospitale gebracht. Der Mann ist irrsinnig.

— Der Kaufmann Johann E. aus M.-Gladbach flüchtete im letzten Sommer nach Amerika, weil er zum Nachtheile einer mechanischen Weberei bedeutende Gelder unterschlagen hat. Er kam heute von Amerika nach Düsseldorf und meldete sich zur Haft.

— Ein Handlanger zechte gestern Abend mit einem Freunde, stahl ihm auch die Börse aus der Tasche, wurde aber schon heute verhaftet.

— Ein früherer viel bestrafter Commis, jetzt Colporteur, wurde wegen Fälschung vor Unterschlagung in Haft genommen. Er hat die Bestellscheine gefälscht, sich die Werke in der Buchhandlung geben lassen und verkauft.

— Der stellvertrende Vorsteher der städtischen Trichinenbeschauer wurde seines Dienstes entlassen. Er hat Gläser für die Präparate gestohlen und an auswärtige Trichinenbeschauer verkauft. Er hat die Diebstähle in solchem Umfange betrieben, daß schließlich das Verschwinden der Gläser auffiel.

* **Düsseldorf**, 20. Jan. In der Revisionsverhandlung des Reichsgerichts gegen das Mörderpaar Josef und Karl Wirtz aus Anrath am 7. Jan. wurde wie mitgetheilt, das Urtheil ausgesetzt und beschlossen, den Herrn Landgerichtspräsidenten Witte in Düsseldorf zu beauftragen, die Geschworenen, welche in der Sache fungirten, über ihr Entfernen aus dem Berathungszimmer zu vernehmen. Die Geschworenen sind zu ihrer Vernehmung am Montag, 21. Jan., Morgens 10 Uhr, vor den Landgerichtspräsidenten geladen.

* **Crefrath**, 20. Jan. Nachdem bereits in vor Woche hier zweimal von Dieben eingebrochen war, wurde gestern Nacht in eine hiesige Krautpresserei eingebrochen. Die Diebe nahmen ungefahr 400 Pfund Kraut mit, und sind mit einer ziemlich großen Unverfrorenheit vorgegangen, denn nach den Spuren müssen sie einen Karren zum Wegschaffen der Krauttöpfe benutzt haben.

* **Wesel**, 18. Jan. Eine Scheußlichkeit sonder Gleichen zeigt folgende Begebenheit: Die Frau eines Arbeiters lag schwer krank; der Arzt schickte daher den Mann zum Priester, damit dieser die Sterbenskranke versehe. Gleichzeitig stellte der Arzt ein Recept aus. Der Mann ging mit diesem zu einem hiesigen Kaplan, weinte dem Herrn vor, er habe kein Geld zum Kaufen der Medicin, sagte aber nicht, daß er kommen möchte, die Frau zu versehen. Der Kaplan gab dem Manne Geld für die Medicin und eine Flasche Wein. Auf der Straße angekommen, leerte der Mensch sofort die Flasche Wein, kaufte sich für das Geld Schnaps und legte sich dann völlig betrunken zu seiner sterbenden Frau ins Bett. (!) Als er nach seinem Rausch am nächsten Morgen erwachte, lag er neben seiner schon vor mehreren Stunden verstorbenen Frau.

* **Duisburg**, 20. Jan. In der „Schützenburg" begannen heute Vormittag die Berathungen des sechsten Parteitages der Sozialdemokratie der Rheinprovinz. Aus 33 Orten sind 50 Delegirte anwesend. Gewehr-Elberfeld führt den Vorsitz. Von Reichstagsabgeordneten sind anwesend Schumacher, Harm und Meist. Der Verlauf der Verhandlungen bis zum Abend war höchst langweilig, da in allen Erörterungen die zum Ueberdruß in der Oeffentlichkeit verhandelten Streitigkeiten der Solinger Sozialisten, Jungen und Anarchisten zum Durchbruch kamen. Mit großer Befriedigung sprachen die Kölner Genossen, denen der Solinger Reichstagsabgeordnete Schumacher hülfbereit stets zur Seite stand, von ihren Erfolgen in jüngster Zeit in Mayen, Ahrweiler und Andernach in der Verhetzung der dortigen Steinarbeiter; dort sei endlich Breche in den Centrumsthurm (?) und dadurch der Einbruch in die Eifel ermöglicht. Im Uebrigen glich das Bild der Lage der Sozialdemokratie in der Rheinprovinz, wie es die Führer entwarfen, dem frühern: „Es gibt noch viel zu thun, es fehlt an Solidaritätsgefühl, hoffentlich wirds besser." Mit wenig Liebenswürdigkeit wurden die Kölner Delegirten bedacht, deren Hinterleuten wegen ihrer persönlichen Zänkereien, ihrer Noth an Versammlungslocalen und ihrer verhältnißmäßig geringen Beiträge zur Agitationscasse der Rheinprovinz streng ins Gewissen geredet wurde. Die Verhandlungen werden zwei Tage in Anspruch nehmen.

* **Köln**, 21. Jan. Heute Morgen 6 Uhr wurde auf dem normalspurigen Zweige der Köln-Frechener Bahn bei der Einmündung dieser Linie in der Nähe des Güterbahnhofes Ehrenfeld ein Artillerist überfahren. Da hierbei der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, trat der Tod sofort ein. Man nimmt an, daß selbstmörderische Absichten bei dem Verunglücken vorlagen, da die Bahn an der vorerwähnten Stelle weder einen Weg kreuzt noch berührt und deshalb an seinen Unfall aus Unvorsichtigkeit nicht gut gedacht werden kann. Nach dem Zustand seiner Kleidung muß der Soldat die ganze Nacht im nassen Felde zugebracht haben.

* **Trier**, 19. Jan. Der Ackerer Johann Thielen, welcher in der vorigen Schwurgerichtsperiode wegen Anstiftung zum Kindesmord zum Tode verurtheilt wurde, ist gestern aus dem hiesigen Gefängniß entlassen worden. Die Kindesmörderin hat nämlich nachträglich eingestanden, daß Thielen unschuldig sei, während sie ihn in der Verhandlung vor dem Schwurgericht als den Anstifter bezeichnet hatte. Die Sache kommt in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur abermaligen Verhandlung.

* **Bochum**, 19. Jan. Der von hier flüchtige Vollziehungsbeamte Etter hat sich in einem Krankenhause an der französischen Grenze, wohin er nach seiner Verhaftung überführt wurde, die Pulsader geöffnet und dadurch dem irdischen Richter entzogen.

* **Witten**, 20. Jan. Die Zeche „Hugo" hat am 15. Januar 120 Arbeitern gekündigt.

* **Bielefeld**, 20. Jan. In vergangener Woche ist in Rheda der 24 Jahre alte Leibjäger des Fürsten von Rheda plötzlich gestorben. Die Leiche wurde obducirt und als Todesursache Vergiftung festgestellt. Unter dem Verdacht, die ruchlose That begangen zu haben ist eine Schließerin verhaftet und in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden. Der Leibjäger war erst wenige Monate verheirathet.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 21. Jan. (Schwurgericht.) Gegenstand der heutigen ersten Verhandlung in der ersten Session dieses Jahres war vorsätzliche Brandstiftung, dessen angeklagt war der Fuhrknecht Hubert Heinrich Meyer, 29 Jahre alt, geboren zu Kleinenbroich, in Düsseldorf wohnend. Der Angeklagte diente wiederholt als Knecht bei dem Fuhrunternehmer Gresges. Im letzten Sommer erhielt er eines Tages von seinem Dienstherrn 50 M., mit dieser Summe einen Frachtbetrag auf dem Bahnhofe zu bezahlen. Diese 50 M. verzechte Meyer mit seinen Kameraden, wurde wegen Unterschlagung angezeigt und von der Strafkammer zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Nach Verbüßung dieser Strafe war Meyer ohne Stelle und ohne Obdach, er ging zu seinem früheren Dienstherrn Johann Gresges und dieser nahm ihn wieder in Dienst unter der Bedingung, daß er die unterschlagenen 50 Mark abverdiene. Meyer rechtfertigte das in ihn gesetzte Vertrauen nicht, er war häufig betrunken und am 11. Dezember forderte er von der Frau seines Dienstherrn Geld, allein er erhielt nichts. Er kam dann betrunken Abends heim, wurde von seinem Dienstherrn entlassen und er ging davon mit dem Bemerken, wenn er kein Geld bekomme, dann passire etwas. Er ging zu seiner Waschfrau, holte sich dort eine Blouse und verkaufte diese, um Geld für Branntwein zu bekommen. Gegen 11 Uhr ging Meyer zu dem Geschäfte des Gresges zurück, stieg auf den Heuboden und steckte das Heu in Brand. Unter dem Heuboden befand sich die Stallung mit 6 Pferden, nebenan wohnte in demselben Gebäude eine Familie, die einen schwer Kranken hatte. Nachdem Meyer sah, daß das Gebäude in Flammen stand, ging er zur nächsten Polizeiwache und zeigte sich wegen Brandstiftung an. Heute blieb er bei seinem Geständniß, Die Herren Geschworenen verneinten die Frage nach mildernden Umständen und der Gerichtshof verurtheilte den Meyer zu 4 Jahren Zuchthaus.

w Düsseldorf, 21. Jan. (Strafkammer.) Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen die Alwine D. aus Düsseldorf und dieselbe zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der wiederholt wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung vorbestrafte Hausknecht Karl G. aus Düsseldorf hat abermals solche Streiche gemacht. Seinem Dienstherrn, dem Hotelbesitzer E. hat er eine Kiste Cigarren gestohlen, zu dessen Nachtheile M. 2,50 unterschlagen und zwei Schuhmacher um mehrere Paar Schuhe betrogen mit der falschen Angabe, Reisende wollten solche zur Auswahl haben. G. erhielt 18 Monate Gefängniß. — Auch Wilhelm August D. aus Gladbach ist wiederholt vorbestraft. Er hat jetzt wieder zwei Ueberzieher gestohlen, einen in Düsseldorf und einen in Gladbach. Als mildernden Umstand führte D an, er sei kurz vor diesen Diebstählen aus dem Arresthause gekommen. Allein er erhielt trotzdem 18 Monate Gefängniß, womit er durchaus nicht einverstanden war. — Am Abende des 9. Dezember v. J. wurde der Schuhmacher Heinrich B. zu Düsseldorf, als er aus dem Wirthshause heimgehen wollte, in sehr brutaler Weise mißhandelt. B. erhielt zwei bedeutende Wunden am Kopfe, einen Stich durch die Zunge, verlor drei Zähne, erhielt Verletzungen an Armen und Beinen. Dieser Mißhandlung waren heute angeklagt die Tagelöhner Winand G. und Joseph H. Beide leugneten, die Strafkammer sprach den H. frei, verurtheilte den Anstifter der Mißhandlung, den Winand G. zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren. — Der Herausgeber des ‚Geschäfts-Anzeigers', Heinrich S. zu Düsseldorf, war eines Vergehens gegen das Preßgesetz angeklagt. Er hat der Polizei kein Pflichtexemplar eingereicht und die Wohnung des Verlegers unrichtig angegeben. Er sagte, er habe das Preßgesetz nicht gekannt. Die Strafkammer verurtheilte den S. zu 10 M. Geldstrafe. — Der Knabe Anton H., 15 Jahre alt, zu Giesenberg, spielte mit einem Revolver im Garten, die Waffe ging los und die Kugel fuhr dem vorbeigehenden Knaben Paul H. in die Brust, wo sie noch sitzt. An den Folgen der Verletzung leidet H. noch, es ist auch mit Sicherheit nicht anzugeben, ob der Knabe wieder genesen wird. Der Anton H. war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt und wurde zu 45 M. event 15 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

* Hamburg, 21. Jan. Der verhaftete Procurist der Dynamit-Actiengesellschaft vormals Alfred Nobel & Co., Karl Jordan, welcher 24 Jahre bei der Gesellschaft angestellt war, unterschlug laut Mittheilung der Hamburger Börsenhalle 750,000 M. Ob die Gesellschaft den Verlust zu tragen hat, oder ob derselbe wegen Fälschung der Unterschrift von Mitprocuristen auch auf dritte entfällt, wird die angestellte Untersuchung ergeben müssen. Der Vorstand und der Aufsichtsrath haben beschlossen, bei der General Versammlung zu beantragen, den Betrag aus der vorhandenen reichen Rücklage zu entnehmen, so daß eine Schmälerung der Dividende für das verflossene Geschäftsjahr vermieden wird.

* Die Vorgeschichte des Lütticher Anarchistenprocesses, der am Montag begonnen hat, ist noch in allgemeiner Erinnerung. Es handelt sich bei demselben um die bekannten Bombenattentate in Lüttich im April und Mai vorigen Jahres, als deren Urheber der angebliche Baron Ungern-Sternberg, oder wie er richtig heißt, Jagolkowski gilt. Derselbe ist in Rußland verhört worden. Wir haben schon berichtet, wie er in Basel und Straßburg als Student aufgetreten ist. In Lüttich, wo er Ende 1893 eintraf, zeigte er die Allüren eines Lebemannes. Er bekam sofort Zutritt zu den Anarchistenzusammenkünften, die in der Wirthschaft des Gastwirths Schlebach tagten. Hier erlangte er bald eine führende Rolle und fädelte die Bombenattentate ein. Er ist dann bekanntlich geflohen, bis er schließlich in Rußland verhaftet wurde. Die Ermittelungen der Anklage machen es wahrscheinlich, daß er ein russischer Polizeispion ist. Besonders verdächtig ist in dieser Beziehung, daß er mit einem Russen lebhaften Briefwechsel hatte, dessen Wohnung die russische Botschaft in Paris war. Rußland hat bekanntlich seine Auslieferung an Belgien verweigert.

Die übrigen Angeklagten sind zum größten Theil Deutsche. Sie heißen: Wilhelm Broich, 40 Jahre alt, Schuhmacher und aus Aachen gebürtig, Carl Müller aus Hoyersdorf (Schlesien), 25 Jahre alt und von Beruf Bergarbeiter, Johannes Bach, Schreiner, 23 Jahre alt, aus Kitzingen (Bayern), Bernhard Westcamp, Schuhmacher, aus Enningerlach bei Aachen und gegenwärtig 32 Jahre alt, Bergarbeiter Vossen, 40 Jahre alt, und Emil Wilke, 42 Jahre alt, aus Köln am Rhein, bezw. Hamburg, Die Angeklagten Mechaniker Verbist, Kolporteur Joeris, Büchsenmacher Arnold und der Student Leblanc sind Lütticher. Leblanc und Joeris sind 20, Berg sogar erst 19 Jahre alt. Gastwirth Peter Schlebach ist, ebenso wie seine mitangeklagte Ehefrau deutscher Herkunft. Redakteur Chretien Cornelissen und Journalist Wilhem Blisgen, in Amsterdam wohnhaft, sind geborene Holländer und haben sich der Anklagebehörde nicht gestellt.

Am meisten belastet ist Karl Müller. Er hat bei seiner Verhaftung gestanden, unter Führung Jogolkowskis das Attentat gegen die Jakobskirche und gegen das Haus des Dr. Renson verübt zu haben. Für beide habe Jagolkowski die Bomben geliefert, welche durch den Angeklagten Mechaniker und Bergarbeiter Vossen verfertigt worden waren. Müller hat später seine Aussagen dahin berichtigt, daß nicht Jagolkowski, sondern ein deutscher Landsmann und Mitangeklagter Bernhard Westcamp die Seele der verbrecherischen Umtriebe gewesen sei. Dieser soll nach seinen jetzigen Bekundungen die Bomben angefertigt und gelegt haben. Die übrigen Angeklagten, Broich, Vossen, Joeris, Wilke, Arnold und Leblanc sind nur der Vorbereitung der verschiedenen Attentate beschuldigt und auch der Theilnahme an den Dynamitdiebstählen in den Bergwerken Chevron, d'Ardenu u. a. Für den Diebstahl in Chevron zahlte Jagolkowski jedem Theilnehmer 25 Frs., wie er überhaupt jedes Mal das nöthige Geld hergab.

Jagolkowski selbst hat jede Schuld bestritten. Er habe nur eine Zeit lang etwas Dynamit von einem deutschen Anarchisten „Theodor" erhalten, das er aber in die Maas geworfen habe. Er leugnete jeden Antheil an den Attentaten.

Die bisherigen Verhandlungen haben wenig Neues ergeben. Der Angeklagte Müller bleibt dabei, daß ihm Jagolkowski den Sprengstoff mit der bestimmten Weisung zur Niederlegung der Bomben an den von ihm bezeichneten Stellen gegeben habe. Die anderen Angeklagten suchen sich, soweit sie vernommen sind, möglichst von der Schuld zu entlasten.

* London, 17. Jan. Obwohl während der letzten 48 Stunden eine große Anzahl von Bergleuten sich der Grubenverwaltung von Digdale zur Verfügung stellten und für die Rettung ihrer vom Wasser in der Digdale-Grube eingeschlossenen Kameraden arbeiteten, hat man leider keinen einzigen retten können. Dagegen stieß man auf zwei Leichen, die unter einer Masse von Schutt begraben waren. Nach neuester Zählung befinden sich noch 78 Bergleute in der Grube. Davon sind etwa 20, die in den untersten Stollen beschäftigt waren, sicher schon dem Tode des Ertrinkens verfallen. Sämmtliche Bergleute waren in der Hülfscasse der Bergarbeiter von North Staffordshire versichert, sodaß der dringendsten Noth unter ihren Familien sofort abgeholfen werden konnte.

* Edinburg, 17. Jan. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in Glasgow. Um Mittag war noch die Thür einer Arbeiterwohnung in Millarbank Street verschlossen, die Nachbarn riefen die Polizei herbei. Nach dem Sprengen der Thür strömte den Eintretenden erstickende Gasluft entgegen. Die ganze Familie, Vater, Mutter und fünf Kinder, waren erstickt. Die Untersuchung ergab, daß das Hauptgasrohr unter dem Pflaster vor dem betreffenden Hause undicht geworden war und die giftige Luft so ihren Weg in die Wohnung gefunden hatte.

Handels-Zeitung.

* Wesel, 19 Jan. Käse und Kraut. Das Geschäft in Weidekäse war auch in der abgelaufenen Woche ohne alle Bedeutung. Im Krautgeschäft hat man seit dem Eintritt in das neue Jahr vergebens auf einem Aufschwung gewartet. Die Preise halten sich noch auf den alten Sätzen. Bestes Rübenkraut M. 6,50—6,75, altes 6,00—6,25 die 50 Kil. faßfrei. In Obstkraut kommt ebenfalls nach nicht viel vor bei bisherigem Preise. Bestes süßes Apfelkraut steht auf M. 23,00 — 24,00 die 50 Kil. faßfrei; gemischtes Obstkraut (aus Aepfeln und Birnen) M. 18—20 die 50 Kil. faßfrei.

Fruchtpreise zu Neuß vom 22. Januar.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		12	90
„ engl., neuer	1. Qual.	11	90
„ „ „	2. „	11	10
Roggen	1. Qual.	10	40
	2. „	9	40
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
	2. „	13	—
Hafer		10,50—11,00	
Raps	1. Qual.	19	75
	2. „	18	75
Aveel (Rübsen)		—	—
Kartoffeln		6	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	26	—
Roggenstroh	„ „ „	14	—
Weizenstroh	„ „ „	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	45	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	47	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	82	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	4	—

Rüböl und Kuchen niedriger.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 19. Jan. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, hiesiger kleiner M. 12,90, englischer 11,90, Sommer-Weizen 11,90, Roggen 10,60, Weizen-Vorschuß der Sack Marke 000 19,—, feinstes Kaisermehl 22,50, Roggen Vorschuß der Sack M. 18,50, Roggenschrot 16,25. Bollmehl 6,— die 50 Kil, Weizen-Grind 3,70. Kleie im Großhandel 3,50, Palmkernkuchen 5,70, Baumwollsamen-Mehl, doppelt gesiebtes 6,40, ungesiebtes 6,—, Gerstenmehl zu Futter M. 6,—, Leinmehl 0,00, Maizkeime, helle bis 4,40. Der Fruchthandel schleppt sich ohne Aenderung fort.

Köln, 21. Jan. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger M. 11,00—12,00 B., fremder 12,50—13,50 B. Hafer hiesiger M. 12,50—13,50 B, fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. M. 48, B., Mai 46,60 B., 46,30 G, Oct 46,60 B, 46,30 G. Fest.

Köln, 21. Jan. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Wesel, 19. Jan. Fruchtmarkt. Weizen M. 13,50 Roggen 12,—, Gerste 11,—, Buchweizen —, Hafer 14,50, Kartoffeln 0,00, Heu 6,—, Stroh 4,— die 100 Kil. Auf dem Fruchtmarkte besteht nach keiner Richtung eine Aenderung.

Cleve, 19. Jan. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte M. 14,05, 2. Sorte 13,45. Roggen 1. Sorte M. 11,55, 2. Sorte 10,95. Hafer 1. Sorte M. 11,50, 2. Sorte 10,50. Buchweizen M. 15,05. Kartoffeln, weiße 5,50, rothe 6,50. Heu M. 7,—, Stroh 6,— die 100 Kil.

Paderborn, 21. Jan. Fruchtmarkt. Weizen M. 12,75—13,50, Roggen 11,50—12,00. Gerste 11,00—13,50, Hafer 12,00—12,25, Heu 4,00—5,50, Stroh 3,50—4,00 die 100 Kil.

Mannheim, 21. Jan. Weizen März M. 13,95, Mai 13,90, Juli 13,90 Roggen März 11,50, Mai 11,55, Juli 11,50. Hafer März 12,25, Mai 12,35, Juli 12,40. Mais März 11,45, Mai 11,35 Juli 11,25

Posen, 21. Jan. Spiritus 50er vorr. M. 49,—, 70er do. 29,50 Fester.

Stettin, 21 Jan. Weizen April-Mai M. 138,50, Mai-Juni 140,—. Roggen April-Mai M. 117,—, Mai-Juni 118,—. Rüböl Jan. M. 43,20, April-Mai 43,50. Spiritus 70er M. 31,20. Hafer M. 104—110. Petroleum M. 9,85

Breslau, 21. Jan. Spiritus 50er Jan. M. 49,—, 70er Jan. 29,50. Roggen Jan. —,—. Hafer Januar —,—. Rüböl Jan. M. 43,50, Mai 44,—.

Magdeburg, 21. Jan. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92% M. —,—, neues Rendem. 9,30—9,40, ausschl 88% 8,85—9,00, neues Rendem. 8,90—9,00. Nacherzeugnisse

ausschl. 75% ℳ 6,10—6,75. Fest. Brodraffinade I ℳ —.—, Brodraffinade II —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß ℳ 20,50—21,25. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 19,75. Fest.

Berlin, 21. Jan. (Schluß der Fruchtbörse.)

	19.	21.
Weizen		
Januar ℳ	—.—	—,—
Mai	139 50	139 50
Juni	140 25	139 50
Juli	141 50	140,25
Roggen		
Januar ℳ	—.—	—.—
Mai	118,00	117,75
Juni	118 50	118 25
Juli	—,—	—,—
Hafer		
Januar ℳ	—.—	—.—
Mai	114,75	114 75
Juni	115,75	115 75
Juli	—,—	110,—
Rüböl		
vorr. m. Faß ℳ	43 30	43 20
„ ohne „	42 40	42,30
Mai	43,50	43 40
Juni	—,—	43 60

Spiritus	19.	21
70er vorr. ℳ	32 20	32 10
„ Januar	36 60	36,50
„ Mai	37 70	37 50
„ Juni	38,00	37,80
„ Juli	38 30	38 20
„ Septbr.	38 90	38,80
50er vorr.	51 60	51 60
Petroleum		
vorrätig ℳ	19 70	19.70
Weizenmehl		
vorr. 00 ℳ	15 25	15,25
„ 0	17,00	17,00
Roggenmehl		
vorr. 0/1 ℳ	15 50	15,50
Januar	15 80	15 75
Mai	16 10	16 10
Juni	16,20	16 20

Die Berichte von außerhalb sind nicht geeignet, der außerordentlichen Unruhe zum Geschäft hier entgegenzuwirken. Der Verkehr in Weizen und Roggen war denn auch heute wieder so gut wie lebhaft, und die Preise haben, zwar nur schwach, die Neigung zum Rückschritt von neuem herausgekehrt. Hafer ist kaum verändert, doch still. Rüböl wird vernachlässigt. Für Spiritus fehlen die Käufer, weshalb die bescheidenen Angebote einen kleinen Druck ausübten.

Bremen, 21 Jan. Schmalz, Wilcox 0,36¾, Armour 0,36. Amerikan. Speck short clear middles vorräth ℳ 0 00, long clear middles ℳ 34,—. Ruhig. Petroleum ruhig, vorr ℳ 5 25 B.

Hamburg, 21. Jan. Schmalz Steam ℳ 35, Fairbanks 30, Armour 33. — Zucker Jan. 8,97, März 9,07, Mai 9,15, Aug. 9,45. Ruhig.

Hamburg, 21. Jan. Weizen ruhig, holstein. ℳ 126—134 je nach Gattung. Roggen ruhig, mecklenb. 122—126, russ. ruhig, 76—:0. Rüböl still, 45/1. Spiritus etwas matter, Jan.-Febr. 18⅝, Febr.-März 18¾, April Mai 19¼, Mai-Juni 19¼ B Petroleum still, 5 40 B

Wien, 21. Jan. Weizen Frühjahr 6,74 G., 6,76 B Mai-Juni 6,84 G., 6,86 B. Roggen Frühjahr 5,72 G 5,74 B., Mai-Juni 5,82 G 5,84 B. Mais Mai Juni 6,41 G., 6,43 B. Hafer Frühjahr 6,17 G., 6,19 B., Mai-Juni 6,27 G., 6,29 B. Raps Jan. Febr. 10,15—10 25.

Pesth, 21 Jan. Weizen Frühjahr 6,61 G., 6,63 B., Herbst 6,99 G., 7,— B. — Roggen Frühjahr 5,53 G., 5,54 B. Hafer Frühjahr 6,— G., 6,01 B. Mais Mai-Juni 6,20 G., 6,22 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,60—10,65. Weizen matt.

Amsterdam, 21. Jan. Weizen März Fl. 133, Mai 135 Roggen März 93, Mai 96

Verviers, 19. Jan. Getreide. Weizen, hiesiger Frs 13,50, fremder 13,—, Roggen 11,25, Gerste 13,—, Hafer 13,25 die 100 Kil.

Antwerpen, 21. Jan Petroleum fest. Type weiß vorr. Frs. 14¼ bz., 14¼ B., Jan — bz. 14¼ B., Febr. — bz 14¼ B., März-April — bz, 14⅞ B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 88.25. Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 13. Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,27.

Paris, 21. Jan. Mehl Jan. Frs. 43,70, März-Juni 43,70, Mai-August 43,70. Weizen Jan. 19,20, März-Juni 19 20, Mai-Aug. 19,20. Roggen Jan. 11,50, März-Juni 11,80, Mai-Aug. 12,40 Rüböl Jan. 56,75, März-Juni 51,50, Mai-Aug. 49,—. Spiritus Jan. 34,37. März-35,75, Mai-Aug 33,50. Zucker, weißer Nr. 3 Jan. Fr. 35,75 März-Juni 26,50, Mai-Aug. 26,87½. Rohzucker vorr. 0 Frs. 23.75

Newyork, 19. Jan. Baumwolle middl. 5¾. Febr. 5.62, April 5 60, Mai 5 64, Aug. 5,75, in New-Orleans 5⅛. Petroleum, rohes 6 50. Rother Winterweizen 62⅝ Jan 60¾, Febr. 61½, März 61⅝, Mai 62¼. Mehl (Spring clears) 2,40. Mais Jan 51. Kaffee Rio Nr. 7 16, Febr. 14 35, April 14,20. Zucker fair ref. Muse. 25/8. Schmalz vorr. 7,—, Jan. 7,—. — Getreidefracht 19/4.

Amsterdam, 21. Jan Kaffee. Java vorr. Fl. 52¼ Jan. 52, März 51⅞. Mai 51¾. Juli 51½, Sept 51½

Antwerpen, 21. Jan Kaffee. Jan. Frs. 94½ März 93½, Mai 93¼, Sept. 93¼. Fest.

Havre, 21. Jan. Kaffee. Jan. Frs. 93, März 93, Mai —, Sept. 93½, Dec. 92½. Fest.

Kleesamen.

Breslau, 19. Jan. Kleesamen. Rothklee ℳ 45—53—58—61, Weißklee 42—54—63—76—85—95, Schwedischer Klee ℳ 36—42—47, Tannenklee 35—42—5 —55, Thymothee 20—24—33, gelber Klee ℳ 18—21—24, Serabella 5,60—6,50. Alles die 100 Kil. In Kleesamen entwickelte sich regerer Verkehr. Namentlich war für beide Hauptsorten erhöhte Neigung bemerkbar. In Rothklee war von Schlesien und Galizien Böhmen usw. etwas reicheres Angebot; auch die Kauflust war stärker, da auswärtige Käufer zahlreicher erschienen. Weißklee war recht fest; feine Beschaffenheiten blieben nach auswärts lebhaft begehrt. Besonders feine Posten bedangen über Tagesnotiz. Schwedischer Klee (Alsyke) mäßig zugeführt, nur vereinzelt begehrt. Tannenklee in bessern Beschaffenheiten fester. Gelber Klee bei kleinem Angebot fester. Thymothee in seiner Waare behauptet, geringere etwas williger erhältlich.

Inländische Werthpapiere.

HT Berlin, 21. Jan. (Telegr. der Neuß-Grevenbr. Ztg.)

4% Reichsanl.	106,10	Dresden. Bk.	154,50
3½ do.	104,75	Nationb. f. D.	127,—
3% do.	96,80	Oester. Credit	250,25
4% preß. Conf.	105,90	Bochumer	137,25
3½ do.	104,70	Consolidat.	168,75
3% do.	97,20	Dannebaum	99,25
Handelsges.	152,25	Dortmunder	62,25
Darmst. Bk.	150,—	Gelsenkirch.	159,25
Deutsche Bk.	170,—	Harpener	133,25
Disc.-G.-An.	206,25	Hibernia	130,60
Hamb. Packetf.	83,—		
Nordd. Lloyd	87,30		
Trust Dynm.	147,90		
Laurahütte	122,50		
Dortm.-Gro.	158,40		
Lübeck-Büch.	147,70		
Marienburg	80,—		
Ostpreußen	90,25		
Mainzer	124 —		

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 19. Jan. Eingeliefert 63 Nrn. 4812 Kil Vom 1. bis 19. Jan. 475 Nrn. 35377 Kil., insgesammt 538 Nrn. 40189 Kil.

Bremen, 21. Jan. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,28½. Ruhig.

Liverpool, 21. Jan. Baumwolle. Tagesumsatz 15000 B., davon 13300 B. amerikan. Middl. amerikanische 3⅜ d. Jan.-Febr. 2⁶¹/₆₄, Febr.-März 2⁶²/₆₄, März-April 2⁶⁸/₆₄, April-Mai 3 —, Mai-Juni 3³/₆₄, Juni-Juli 3³/₆₄ Juli Aug 3⁴/₆₄, Aug.-Sept. 3⁴/₆₄, Sept.-Oct. 3⁷/₆₄, Oct.-Nov. 3⁸/₆₄ d. In amerikan. Geschäft unverändert.

Eisen.

Glasgow, 21. Jan. Roheisen. Warrants Sh. 4 8 Middlesborough, Sh. 34.9, Hämatit Sh. 42.9½.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 21. Januar.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

Viehmärkte.

Berlin, 19. Jan. Viehmarkt. Auftrieb: 3982 Rinder, 4965 Schweine, 7480 Kälber u. 1076 Hämmel. Rinder 1. Sorte ℳ 58—62, 2. Sorte 52—56, 3. Sorte 44—48, 4. Sorte 38—43 die 50 Kil. Fleischgewicht. Inländische Schweine 1. Sorte 47—48 2. ℳ 45—46, 3. 41—44 ℳ die 50 Kil. mit 20 pCt. Abzug, Bakonier 43—44 die 50 Kilo mit 27½ Kil. Abzug das Stück. Kälber 1. Sorte ℳ 0,56—0,60, 2. Sorte 0,46—0,55, 3. Sorte 0,40—0,45 das ½ Kil. Fleischgewicht. Hämmel 1. Sorte ℳ 0,47—0,51, 2. Sorte 0,42—0,45, Lämmer bis 0,55 das ½ Kil. Fleischgewicht.

London, 21. Jan. Viehmärkte. In Islington waren 1970 Stück Hornvieh und 11030 Stück Schafe. Preise von Hornvieh: 2 sh. 8 d. bis 4 sh. 4 d., von Schafen 4 sh. 0 d. bis 6 sh. 4 d. In Deptford waren 1800 Stück Hornvieh u. 1200 Schafe. Preise von Hornvieh 3 sh. 2 d. bis 3 sh. 10 d., von Schafen 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 2 d. für 8 Pfund.

Wasserstands-Nachrichten vom 21. Januar.

* Neuß, 22. Jan. Wasserstand im Erftkanal.

Pegel vor dem Hessenthor: 13 Fuß 6 Zoll.

Mannheim	Rheinpegel.	3,50 — 0,10	Meter.
Mainz	„	1,42 + 0,02	„
Koblenz	„	3,80 — 0,45	„
Trier	Moselpegel.	3,25 — 1,35	„
Köln	Rheinpegel.	4,61 + 0,01	„
Düsseldorf	„	4,53 + 0,24	„
Duisburg	„	4,12 + 0,58	„
	Ruhrpegel.	4,44 + 0,50	„

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

zu Ehren des hl Herzens für das **St. Josephsheim** in Bervin ung. ℳ 2,—.

für **Reinickendorf** ung. ℳ 10,50.

Holz-Gewerks-Innung.

Zur **Beerdigung** unseres Ehrenmitgliedes, des Schreinermeisters

Joseph Horn

ladet die Mitglieder hierdurch auf Mittwoch ¼4 Uhr ergebenst ein

der Vorstand.

Pius-Verein.

Einladung

zu reger Theilnahme am „Ewigen Gebete"

in der **Münsterkirche** am 23. Januar, im **Waisenhause** am 26. Januar.

Betstunde 2—4 Uhr Nachts.

Der Vorstand.

Polizei-Verordnung,

betreffend die Untersuchung des vom Auslande eingeführten Schweinefleisches

Auf Grund der §§ 137, 139, Satz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirkes Düsseldorf Folgendes:

§ 1. Fleisch von Schweinen, welche im Auslande geschlachtet sind, sowie aus solchem Fleische bereitete Waaren dürfen im Regierungsbezirke Düsseldorf erst dann gewerbsmäßig vertrieben, verabreicht und sonst an Andere überlassen, sowie verarbeitet werden, wenn diese Waaren nachweisbar innerhalb des Deutschen Reichs von einem amtlichen Fleischbeschauer auf Trichinen und Finnen untersucht, trichinen- und finnenfrei befunden und zum Nachweise hierfür deutlich abgestempelt sind.

§ 2. Wer Waaren der vorbezeichneten Art empfängt, welche nicht bereits gemäß § 1 untersucht sind, hat dieselben binnen 12 Stunden nach der Verzollung, falls solche im Regierungsbezirke stattfindet, im andern Falle binnen 24 Stunden nach Empfang, im ersteren Falle bei der Ortspolizeibehörde des Verzollungsorts, im zweiten Falle bei derjenigen des Empfangsorts zur Untersuchung anzumelden. Erst nach Bekanntgabe des Ernebnisses der Untersuchung und vorschriftsmäßiger Abstempelung ist die freie Verfügung über die Waaren gemäß § 1 und die Weitersendung derselben gestattet.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften vorstehender Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4. Die §§ 3, 4 der Polizei-Verordnung vom 19. Juli 1887 (Amtsbl. S. 311) werden, soweit sie dieser Polizei-Verordnung entgegenstehen, hiermit aufgehoben.

§ 5. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt am 17. Februar 1892 in Kraft.

Düsseldorf, den 11. Febr. 1892.

Der Regierungs-Präsident:
Frhr. von der Recke.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Neuß, den 16. Febr. 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag vor Notar Herrn Conen zu Düsseldorf vom 7. Jan. 1895 haben Herr **Philipp Franz Hubert Sattler**, Bäcker zu Heerdt, im Kreise Neuß, und Fräulein **Jacobine Elisabeth Kraft**, ohne Stand zu Kaiserswerth, bestimmt:

In der zukünftigen Ehe soll die allgemeine Gütergemeinschaft stattfinden in der Art, daß das sämmtliche, sowohl bewegliche, wie unbewegliche, gegenwärtige und zukünftige Vermögen der Ehegatten in die Gütergemeinschaft fällt.

Neuß, den 19. Januar 1895.

Kruschke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag den 24. Jan. cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich im Kauertz'schen Gasthofe zu Hülchrath die **Jagden der Gemeinden Neukirchen u. Hoisten,** in je 3 Bezirke eingetheilt, auf 9 Jahre öffentlich verpachten.

In den Jagdrevieren sind Wald und Wiesenparzellen sowie Wasserstücke vorhanden. Die Jagden sind von den Eisenbahn-Stationen Norf, Capellen-Wevelinghoven u. Holzheim etwa 1 Kilometer und von der Station Neuß ca. 3 Kilometer entfernt.

Karten und Pachtbedingungen liegen auf dem Büreau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Hülchrath, den 14. Januar 1895.

Der Bürgermeister:
Schmitz.

Stoßen Sie sich

nicht an den billigen Preis. Die

Kirschbergs Betten

s. d. **billigsten**, i. Gebrauch d. **besten**. Niemand ist i. Stande, z. solch. bill. Preis. z. verk. Ich vers. **große Betten** à Gebett, 1 Ober-, 1 Unterbett u. Kissen, zus. nur **9**, bessere **13½ M. Hotelbetten** à Geb. **17,50**, mit weichen Bettfed. gef., nur **21,50 Mk. Herrschaftsbetten** à Geb. m. Köper-Inlett **26 Mk.**, m. roth. Bettinletts u. prachtv. halbw. Halbdaun. **29 Mk Neue Bettfedern** à Pfd. **40** Pf. u. **85** Pf., Halbdau. **1,45 Mk.**, halbw. Halbdaun, **2,25 Mk.**, sehr zu empf., nur 3½ Pfd. z. ein. voll. Deckbett. Umtausch gestattet.

Adolf Kirschberg Nachf.,
Gegründet 1879.
Versandt nur vom Hauptlager Leipzig.
Anerkenn.-Schreiben. Preisliste gratis.

Jeder Raucher

überzeuge sich durch einen Versuch von dem angenehmen Geschmacke der leichten Qualität und dem lieblichen Aroma der

Portorico- u. Varinas-Tabake

von Wilh. Mertens
zu **Cleve**, holländ. Grenze.
Zu haben in den meisten Handlungen.

Ueberall käuflich

Ney's Garantie-Seife,
Ney's Anker-Seife,
Ney's Normal-Seife.

Beste Toiletteseifen,
hergestellt nach Patent Nr. 55065.

Polizei-Verordnung,

betr. das polizeiliche Meldewesen.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird unter Aufhebung der Polizeiverordnungen vom 25. Juni und vom 17. September 1857 (A.-Bl. 1857 S. 520—523 und S. 668—670) in Betreff des polizeilichen Meldewesens für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks folgendes verordnet:

I. Meldungen beim Ab- und Anzuge, sowie beim Wohnungswechsel.

§ 1. Wer zum Zwecke des Umzuges seinen bisherigen Wohn- oder Aufenthaltsort und damit zugleich den Bürgermeistereibezirk, zu welchem derselbe gehört, verlassen will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge bei dem Bürgermeister unter Vorlegung seiner Staats- und Communalsteuerzettel sich persönlich oder schriftlich abzumelden und anzugeben, wohin er zu verziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmeldebescheinigung (Abzugsattest) ertheilt.

§ 2. Wer an einem Orte des Bezirks seinen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb drei Tagen nach dem Anzuge bei dem Bürgermeister unter Vorlegung der ihm an seinem früheren Wohnorte ertheilten Abmeldebescheinigung (Abzugsattest) persönlich oder schriftlich anzumelden bezw. auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen Steuer- und Militärverhältnisse Auskunft zu geben. Ueber die erfolgte Anmeldung wird eine Bescheinigung (Anmeldeschein) ertheilt.

§ 3. Wer seine Wohnung innerhalb der Bürgermeisterei wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb drei Tagen dem Bürgermeister persönlich oder schriftlich zu melden. Ueber die geschehene Meldung wird eine Bescheinigung ertheilt.

§ 4. Zu den in den §§ 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen, als Miether, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb sechs Tagen nach dem Ab-, An- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

II. Meldungen der Fremden.

§. 5. Den Polizeibehörden derjenigen Gemeinden, in welchen sich ein Bedürfniß dazu herausstellt, bleibt überlassen, die Verpflichtung zur An- und Abmeldung der nur vorübergehend am Orte sich aufhaltenden Fremden durch ortspolizeiliche Verordnung zu regeln.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschriften, welche mit dem 1. Mai dss. Js. in Kraft treten, unterliegen einer Geldstrafe bis zu 10 Thalern.

Düsseldorf, den 14. März 1874.

I. II. 1501. **Königl. Regierung.**

Vorstehende Pol.-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 9. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: **Tilmann.**

Stellen-Vermittelung

des

Augustinus-Vereins zur Pflege der kath. Presse.

Angebote, Nachfragen, Stellen Bewerbungen (bei Stellenbewerbungen Zeugniß-Abschriften, keine Original-Zeugnisse, für letztere keinerlei Garantie) sind mit der bei jeder Anzeige angegebenen Nummer zu versehen und unter Beifügung der entsprechenden Freimarken zur Weiterbeförderung an den Auftraggeber der betr. Anzeige zu richten an den General-Sekretär des Augustinus-Vereins **Jordan** in Crefeld. Für jede einzelne spätere Anfrage an denselben ist Rückporto erforderlich.

Nr. 170. **Redakteur**, 46 Jahre alt, akad. gebildet; in 16jähriger Thätigkeit erprobt, **sucht**, gestützt auf zuverlässige Referenz., anderweitiges Engagement.

Nr. 171. Zuverläss. selbst. arbeitender **Redakteur** für ein 2mal wöchentl. ersch. Centrumsblatt **gesucht**. Angabe der Referenzen und der Gehaltsansprüche erbeten.

Dankschreiben eines Lungenleidenden

Werthester Herr Weidemann.
in Liebenburg a. Harz.

Nachdem ich 6 Packete von den mir am 21. December v. J. gesandten 10 Packeten Thee verbraucht habe, kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich gute Erfolge damit gehabt habe, der blutgemengte Auswurf verlor sich am 2. Tage nach Beginn der Kur, im Laufe der folgenden Tage wurde der Auswurf weißer und etwas mehr, doch nach 8 Tagen nahm Husten und Auswurf ab, die Schmerzen in der Brust lassen nach und mein Befinden im Allgemeinen ist gut zu nennen. Ich ersuche Sie deshalb freundlichst, mir noch 10 Packete per Post senden zu wollen, den Betrag sende ich ein. Ich hoffe nach Verbrauch der letzten 10 Packete von meinem Leiden befreit zu sein. Nehmen Sie deshalb meinen aufrichtigsten Dank entgegen.

Alw. Reinh. Grundmann,
Zittau.

Ein junger Mann, welcher seine vierjährige Lehrzeit in einem Holzgeschäfte bestanden und im Besitze eines schönen Zeugnisses ist, wünscht sofort oder 1. April als Commis Stellung.

Fr. Off. unter **A. B. 37** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein **2. Bäckergeselle** od. **Lehrling** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ordentlicher
2. Bäckergehilfe

sofort gesucht.
Joseph Gros, Düsseldorf, Ackerstr. 186.

Ein starker **Bäckerlehrling** oder **Zweitgeselle** gesucht.
Zollstraße 20.

Haushälterin.

Auf ein Gut im Kreise Grevenbroich wird zu Lichtmeß oder später eine tüchtige, zuverlässige, katholische Haushälterin, die möglichst selbst wirthschaften soll und kann, gesucht. Hohes Gehalt. Offerten sub **D. H. 23** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesucht

ein braves, fleißiges kathol. **Zweitmädchen** vom Lande.
Frau Forstmeister **von Sobbe,**
Benrath.

Auf einem kleinen Gute bei Neuß wird zur Stütze der Hausfrau ein braves, kath., einfaches **Mädchen** aus beff. Familie vom Lande z. Lichtmeß gesucht, nicht unter 20 J., w. sich d. häusl. Arb. unterzieht. W., s. b. E.

Ein ordentliches fleißiges **Dienstmädchen**, welches alle Arbeit übernimmt, zu Lichtmeß gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Für ein katholisches **Mädchen** vom Lande, 17 Jahre, wird Stelle gesucht. Zu erfragen in der Exp.

Eine schwertragende **Arbeitskuh** zu verkaufen.
Peter Bendt, Kaarst, Dorf.

Dr. med. Siepen verreist.

Ortsverband Kaarst.

Mittwoch den 23. cr., Nachmittags 4 Uhr:

Versammlung.

1. Vortrag des Molkerei-Instruktors Herrn H. Greff, Kempen, über Gewinnung und Verwerthung der Milch.
2. Vortrag des Gymnasial-Vorschullehrers Herrn M. Müller, Neuß, über Geflügelzucht.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Düsseldorfer
Stadttheater.

Direction:
Eugen Staegemann.

Dienstag den 22. Jan. 1895.
Häusel und Gretel.
Märchenspiel von Humperdinck.
Mittwoch den 23 Jan. 1895.
Der Wildschütz.
Oper von A. Lortzing.

Zwei hochfeine **Nußbaum-Bettstellen** mit Matratzen und Keil zu jedem annehmbaren Preise abzugeben. Auch werden **ganze Einrichtungen** auf Abschlagszahlungen geliefert.
Joseph Dopstadt, Breitestr. 43.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Ltr. 25 Pfg. und billiger; Mousseux pr. Flasche M. 1,30 versendet unter Nachnahme **G Fritz** in **Hochheim** a. Main.

2 Zimmer zu vermiethen.
Michaelstr. 63,

3 Zimmer, 1. Etage, nebst Keller gleich oder später zu vermiethen.
Oberstraße 14.

Eine **solide deutsche Lebens-, Militär- und Aussteuer-Versicherung sucht geeignete Herren für die Reise in der Rheinprovinz.** Off. sub **K. V. 209** an **Haasenstein & Vogler, A.-G in Frankfurt a. Main.**

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen**, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

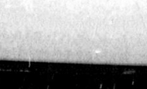
P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist,
Zollstraße 16.

Ein **Stundenmädchen** gesucht.
Neustraße 1.



Donnerstag den 24. Jan., von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags sind sehr schöne **tragende** sowie große u. kleine **Faselschweine** zu kaufen bei

Klaps Kapitelstr. 23.



Ein großer, deutscher Hühnerhund, mit kupirtem Schweif, Farbe braun, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Bongarderhof b. Rommerskirchen.